

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 81. Donnerstag den 12. Oktober 1854.

Tages-Begebenheiten.

— **Marseille**, Sonntag den 8. Okt. Das Paketboot *Sinai* bringt Nachrichten aus Konstantinopel. Darnach hatte man in dem weggenommenen Wagen des Fürsten Menzikoff 50,000 Franks gefunden. 8000 Mann Kavallerie der Verbündeten waren in der Krim glücklich ausgeschifft worden. Der Dampfer *Arrow* war mit den neuen englischen Kanonen, die über eine Stunde weit tragen sollen, auf Sebastopol dirigirt worden. (Tel. B. der Par. Bl.)

* **Marseille** den 6. Okt. Der L. . . holt die telegraphischen Privatdepeschen, besonders aber die türkischen. Nun wir haben ein paar Tage schöne Täuschungen erlebt. Bei Ankunft dieser telegraphischen Nachricht vor drei Tagen wurde unsere ganze Stadt in einen fieberhaften Enthusiasmus versetzt. Seit meinem 34jährigen Aufenthalt in Frankreich habe ich noch nie eine so allgemeine plötzliche, freiwillige Beleuchtung gesehen, Arme und Reiche haben illuminirt, ja selbst die — Banquiers. Alle Welt war im Jubel, kein Mensch hat mehr an die Cholera gedacht. Daß Sebastopol fallen wird, daran zweifelt kein Mensch hier, aber Zeit und viel Blut wird es kosten. Hier beginnen nun die Truppeneinschiffungen wieder im größeren Maßstabe, besonders viel Kavallerie wird direkt nach der Krim eingeschifft. Das Lager in unserer Nähe vermehrt sich nun täglich auf eine auffallende Weise, es mögen nun schon über 10,000 Mann dort sich befinden, welche alle erwarten, plötzlich den Befehl zur Einschiffung zu bekommen, so viel ist gewiß, daß wenn auch im schlimmsten Falle die Einnahme von Sebastopol mißglücken würde, die Allirten in der Krim überwintern werden. Alle Maßregeln sind dazu getroffen.

— In einem Privatschreiben aus Petersburg in der Ost. P. heißt es: „Die Krim ist so zu sagen das russische Italien und durch ihren Produkten-Reichthum zur Erhaltung einer feindlichen

Armee wie geschaffen. Getreide ist in der Krim sehr billig und das Hornvieh in solchen Ueberflusse vorhanden, daß man das Fleisch den Armen, oft sogar den Händen geben muß, um es nur wegzubringen. Nur der Talg wird vom Vieh benutzt und in ungeheuren Quantitäten ausgeführt. Stroh und Heu haben fast gar keinen Werth, und ist demnach das Land zur Erhaltung einer feindlichen Cavallerie vollkommen geeignet. Der Winter ist zwar sehr rauh, dauert jedoch nicht lange. Die Hoffnung auf einen russischen Winter, gleich dem von 1812, ist daher mit Bezug auf die Krim gar nicht am Plage.

— **Petersburg**. Die Bemerkung im officiellen Berichte des „Invaliden“, „Fürst Menzikoff habe für unmöglich erachtet, den landenden Feind anzugreifen“, hat selbstverständlich keinen angenehmen Eindruck gemacht. Zwar entwickeln sich demalen die Kriegereignisse sehr weit von hier, aber der Angriff auf die zweite Wartburg der zum Leben unseres Staatskörpers so notwendigen Meere, der Dniep und des Pontus, kann von Niemand mit gleichgültigen Augen betrachtet werden. Fällt Sebastopol, so ist's um die Herrschaft im „russischen“ Meere geschehen; es gibt keine Flotte und keine freie Bewegung mehr für Rußland in den Gewässern, welche Leben und Blüthe des ganzen Südens und Südostens vermitteln. Jetzt schon faulen in Nostow, Cherson und Theodosia haushoch aufgestapelte Getreidevorräthe, und der Landbesitzer hat kein Geld, um Kriegssteuern zu bezahlen und Bedürfnisse; an die er gewohnt war, zu beschaffen.

— **Wien**, Dienstag den 10. Oktober, Abends. Eingetroffene Privatnachrichten melden: Die Beschießung Sebastopols hat am Morgen des 4. Oktober in der Frühe begonnen.

— Die Franzosen haben trotz des Widerspruchs des Königs Otto Athen besetzt; das Ministerium hat nicht protestirt.

— Nach Berichten vom asiatischen Krieges-
schauplatz concentriren sich die Russen bei Tiflis.
Es steht in Frage, ob es trotz aller Anstrengungen
gelingen werde, die Bergvölker Schamyl's gegen die
Gebirge gedrängt zu halten, besonders da die Ope-
rationen Schamyl's durch die wieder schlagfertig ge-
wordene türkische Armee kräftig unterstützt werden.
Bis jetzt hat Schamyl mehr als 400 russ. Forter
besetzt. Die russ. Anstiedler flüchten nach allen Rich-
tungen. Bei 800 Personen, darunter viele Gutsbe-
sitzer, hat Schamyl in die Gefangenschaft fortgeschleppt.

Es wird wohl angenommen werden dürfen, daß in
ganz Württemberg, wie in Deutschland überhaupt,
mit Ausnahme der Dynastien u. einzelner Wenigen,
sonst Niemand russische Sympathien bear, und daß
deshwegen auch Oesterreich kecklich und unverzagt das
deutsche Panier vortragen und zur Befreiung des
deutschen Flusses und des schwarzen Meeres von der
russischen Suprematie aktiv mitwirken dürfte: denn
nur hierzu und zu Ermächtigung der russischen Ueber-
macht überhaupt werden die biedern Oesterreicher die
bewussten fünf hundert Millionen Gulden, oder tau-
send Millionen Frks. aufgeopfert wissen wollen. Die
Rolle eines modernen Fabius Cunctator, oder eines
bloßen historisch-philosophischen Beobachters in dem obsew-
benden weltgeschichtlichen Kampfe dürfte die bedenk-
lichsten Folgen und Auftritte in Oesterreich selbst u.
jährlings sodann in allen übrigen deutschen Staaten
nach sich ziehen. Sint, aut non sint.

W i n n e n d e n .

Wir lesen und hören immer sehr viel von
Feuersbrünsten, die da und dort in den Grän-
zen unseres Landes zum Ausbruch gekommen
sind, und finden dabey, daß sich in den mei-
sten Städten, sogar mit geringerer Seelenzahl
als hier, ein geordnetes Feuerlöschwesen Bahn
gebrochen, und überall als praktisch bewiesen
hat. Bei Betrachtung dieses müssen wir uns
die Fragen vor Augen stellen: ob wir hier-
orts nicht auch wieder mit einem Brandun-
glück heimgesucht werden könnten? und wie
wir darauf gefaßt sind?

Es besteht wohl eine Feuerlöschordnung
hier, aber wie der Einsender glaubt, zumeist
auf dem Papier, womit wir schwerlich aus-
reichen würden. Es wäre gewiß an der Zeit,
daß dieses Institut mehr und mehr in das
Praktische übergeleitet würde, zudem die
Brandkassengelder, der Gemeinbeschaden, u.

auch ohne dieses größere Brandunglück lästig
genug sind. Zu weiterer Würdigung dieses Ge-
genstandes aber läßt Einsender obiger Zeilen die
„Eingabe eines hiesigen Bürgers an
den Bürgerausschuß vom 24. Jan.
1853., mit der derselben angehängten Bitte
um Verwendung bei dem Gemeinderath
zu Einführung und Aufrechterhaltung
der Proben“, von welcher Eingabe er sich
eine Abschrift genommen, — im Abdrucke
hier folgen.

dem verehrlichen Bürgerausschuß

erlaubt sich der Unterzeichnete bezüglich der Feuerlösch-
sache folgende Vorstellung zu machen:

Jeder hiesige Einwohner wird sich noch von Zeit
zu Zeit des Schreckens erinnern, wie das Feuer im
Sommer 1848 in der Mitternacht draußen aus ei-
ner Scheuer hinter dem Rathhaus aufloderte, welches
in einer kurzen Zeit zu einem Feuermeer wurde, das
viele Gebäude zernichtete, ehe nur die Einwohners-
chaft sich von ihrer Bestürzung erholt, und an ein
ernstliches gemeinsames Löschien kommen konnte; in
Erinnerung mag wohl noch hie und da sein, wie
das Geschrei der um Hülfe rufenden zu Rettung der
Habseligkeiten, und das Geschrei der zu Hülfe herbei-
eilenden, wissend, daß ihnen das Feuer über den
Kopf gewachsen war, sich zu einem wahren Wirwar-
gestalt hat, der so lange anhielt, bis das Kopf über
betriebene Ausräumen eines großen ungeschützten
Stadttheils sein Ende gefunden, indessen aber das
Feuer einen andern Theil zu einem Aschenhaufen ver-
wandelt hatte; ferner in Erinnerung die nachstehenden
Beifeuern, die aus dem Beutel der Einzelnen nöthig
wurden, um den Verunglückten alsbald ihr Nöthigstes
zu ersetzen; und endlich in Erinnerung die schweren
Umlagen auf die Gemeinde-Kasse zu Ordnung der
alten und neuen Bauplätze. — Es läßt sich allerdings
nicht begränzen, wie vieles hätte aerettet werden könn-
en, wenn eine entsprechende und geübte Mannschaft
sich mit dem Löschien beschäftigt hätte; aber so viel
ist gewiß, daß bei nur mäßig besserer Anstalt
einige Wohngebäude mit weniger Beschädigung
gerettet worden wären. Ueberdies hat die günstige
Richtung des Luftzugs ein Namhaftes beigetragen,
daß das Unglück nicht noch größer wurde.

Dieser Brand hauptsächlich, so wie die zwei wei-
teren im Gefolge desselben Jahres brachten die Ueber-
zeugung, daß ein Mangel in unseren Löschanstalten
liege und solche der Zeit und den Mitteln entspre-
chend verbessert werden müssen.

Diese Ansicht theilten auch die bürgerl. Collegien,
indem zu Ende des Jahres 1848 eine Commission
aus denselben berufen wurde, eine verbesserte Löschan-
stalt in obigem Sinne zu entwerfen, und hat sich diese

Commission einer nicht unbedeutenden Arbeit u. Ausdauer damit hingegeben, um der ganzen hiesigen arbeitsfähigen Seelenzahl und jedem Einzelnen den nach geistlicher und körperlicher Kraft angemessenen Platz zuzuweisen.

Dieser Entwurf wurde zu Anfang des Jahres 1849 den Gemeinde-Collegien übergeben und von diesen und dem Königl. Oberamt genehmigt.

In dieser so vorgelegenen Feuerlöschordnung waren alle Geldopfer, die der Gemeinde oder dem Einzelnen hätten lästig werden können, vermieden, und nur die vorhandenen — der Gemeinde und den zum Dienst befähigten und beorderten Persönlichkeiten gehörigen — Werkzeuge herbeigezogen, aber um das Institut wach zu erhalten, Jedem seine Obliegenheit unvergessen und ihn für alle vorkommenden Fälle geübt zu machen, der Grundsatz aufgestellt:

„daß alljährlich wenigstens 2 Proben abzuhalten seien.“

Eine solche Probe fand unseres Wissens nach obigem Plane nur einmal im Frühjahr 1849 statt, welche aber für's erstemal so jung davon kam, daß sie nur als eine Auf- oder Gegenüberstellung der Mannschaft — verbunden mit gewöhnlicher Spritzenprobe — bezeichnet werden kann.

Die Feuerlöschanstalten kamen indessen in den größten Städten unseres Landes auf eine höhere Stufe. Aus dem hierorts angeschafften Werke des „Magrus in Ulm“ wurden vom Gemeinderath einige Abtheilungen auch in der hiesigen Gemeinde ausführbar erachtet; der Gemeinderath selbst hat sich von diesen Anstalten ein Zeugniß in Eßlingen verschafft; später ein Gemeinderathsmitglied in Kirchheim, u. die h. Gemeinde hat sodann für Anschaffung der zu einer besonderen Steigerabtheilung erforderlichen Geräthschaften ein Opfer von 200 fl. gebracht. Durch letztgenannten neuhinzugekommenen Gegenstand, und durch die im Verlauf der 2 Jahre seit der ersten Probe eingetretenen Personal-Veränderungen mußte die Feuerlöschordnung revidirt werden, und hat hernach im Jahr 1851 eine zweite Probe stattgefunden; die erste die diesen Namen verdient. Obgleich sie aber gut ausfiel, so ließ sie doch noch viele Wünsche übrig; es wurde damals nicht nur die Ansicht: daß nur öftere Proben dieses Institut zur Vollkommenheit bringen können; sondern auch der Wunsch: daß eine solche Probe recht bald wieder statt finden möge, — allgemein ausgesprochen. Nun schreibt man 1853, und sind seit der letzten Probe abermals 1½ Jahre verlossen; *) eine Zeit, welche hinreicht, die früher darauf verwendete Mühe zum größten Theile vergeblich zu

*) Hiezu wird die Bemerkung wiederholt, daß diese Eingabe an den Bürgerausschuß schon im Jan. 1853 erfolgt ist.

machen. — Es ist hier nicht die Absicht, nach den Ursachen der Verzögerung dieser Proben oder des Liegenlassens des Instituts zu forschen, sondern die praktische Seite, die sittliche, und die Pflichtseite, die für die Erhaltung desselben spricht, in nachstehenden kurzen Worten noch weiter zu erörtern.

Die häufigsten Brände entstehen aus Unvorsichtigkeit und aus Böswilligkeit, und wir können nie uns der Hoffnung hingeben, daß das eine oder andere bei unseren Einrichtungen je einmal nicht mehr vorhanden wäre. Ist das erste der Fall, so bleibt nichts übrig, als das Löschen. Ist das zweite, nämlich die Böswilligkeit, die Ursache des Brandes, so ist auch hier für kein anderes Kraut gewachsen. Es könnte zwar einem gewinnfüchtigen Anzünden eines Hauses gegenüber geltend gemacht werden, daß die Gebäude-Einschätzung gegenwärtig außer dem Verhältnisse sehr, hiegegen sprechen aber wieder andere Gründe für die Beibehaltung, welches aber zu erörtern hier nicht der Zweck ist, sondern wenn's brennt, das Löschen das Zuerstgegebene seyn soll und ist.

Bei jedem entstehenden oder entstandenen Brande ist eine schnelle u. zweckmäßige Hülfe die beste. Trifft diese Hülfe nicht zu, so lange das Feuer sich noch in einem engern Raume befindet, so erfordert es in dem kürzesten Verlaufe mehr und mehr Anstrengung. Bevor die neu organisirten Löschanstalten der größeren Städte eingeführt waren, so war es wohl bei jedem Brande der Fall, daß die zur Hülfe herbeiliegende Mannschaft in Summa zu einem u. demselben Werkzeuge griff, und dann erst nicht einig war, was sie thun wollte; daß mehrere um Leitern schreien, mehrere um Spritzen, mehrere um Wasser, mehrere um Butten, um Gölten, um Kübel, ohne daß es ihnen in ihrem Geschäftseifer beigegeben wäre, es sei der kürzeste Weg, wenn sie selbst zu einem dieser Theile gegriffen hätten; sie blieben vielmehr stehen, oder ranneten umher, bis sie zufällig an irgend einem Geschäft anstießen. Weil jeder sich selbst überlassen war, so entstanden die größten Lücken, und fehlte öfters an Wasser, oder an der Fortschaffung der Habseligkeiten, oder sonst an dergleichen. Der hiesige große Brand im Jahr 1848 hat diese Mißstände zur Genüge gezeigt, und wird die Behauptung keineswegs weiteren Nachweises bedürfen: daß zu vieles ausgeräumt und zu wenig gelöscht wurde. (Fortf. folgt.)

Heilbronn. Fruchtpreise vom 7. Okt. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	15	—	—	20	18
„ Dinkel . . .	9	18	9	44	8	—
„ Weizen . . .	19	—	—	—	18	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	13	—	—	—	11	—
„ Haber . . .	6	28	—	—	6	—
„ Gemischt . . .	16	—	—	—	—	—

Anzeigen.**Winnenden.**

Zu bevorstehender Weinlese empfiehlt den werthen Weinbergbesitzern die Unterzeichnete ihre Presse, und bemerkt: daß die Obstmahlmühle so eingerichtet ist, daß nicht nur die Trauben äußerst leicht in sehr kurzer Zeit, und weit besser verdroßt werden als durchs Tretten, sondern auch die Kämme ganz unbeschädigt bleiben, welches sich vergangenen Herbst hinlänglich erprobte, auch können die kleinsten Reste besorgt werden.

Louise Krautter.

Winnenden. Jakob Hauser Wgr., ist gesonnen, sein Wohnhaus nebst 1 Brtl. Seewiesen mit schönen Bäumen zu verkaufen.

Zum Haus könnten auf Verlangen 2 Kühe, 1 Wagen, sammt Zugehör, wie auch Heu und Stroh gegeben werden.

Winnenden. Von heute an ist wieder ganz gute Oberländer-Hesse zu haben bei
Kammacher Schmid.

Winnenden. Die Unterzeichnete empfiehlt in dieser Jahreszeit ihre bekannte Wolle-Strickgarne und bittet um gefällige Abnahme. Auch hat dieselbe einen Korb auf ein Kleinfinder-Wägele zu verkaufen.

L. Kallenberg Färbers Witt.

Stuttgart. In der Unterzeichneten ist erschienen:

Groschen-Kalender auf 1855.

Quartformat. In roth und schwarzem Druck. Mit dem monatlichen und alphabetischen Marktverzeichniss und vielem Unterhaltendem u. Belehrendem. Preis gegen Baar oder Nachnahme; per Dutzend roh 24 kr.; geheftet 27 kr.
Buchdruckerei von L. Kinzler.

Nachricht für Auswanderer!



Am 29. Okt. segelt das große, Dreimaster-Postschiff Robert Lane Cap. Cornelle, am 9. Nov. Joseph Birnit, von Havre nach New-York.

Die Preise sind äußerst billig.

Am 9. 19. und 29. jeden Monats befördern wir gleichfalls Postschiffe von Havre nach New-Orleans.

Am 1. 15. und 30. Novbr. über Bremen nach New-York, Baltimore und New-Orleans, mit vollständig guter Schiffskost.

Die Auswanderer werden durch zuverlässige Condnoteure begleitet.

Zu näherer Auskunft ist bereit,

der Bezirks-Agent
J. Friedr. Stüber
in Waiblingen.

Winnenden.**Güter-Verkäufe.**

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{4}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Jakob Wenninger, Tagelöhner.	$\frac{3}{8}$ M. 23,6 A. Acker im Breillauch, neben Anschlag	50 fl.	11. Nov.	Strypfl. G.-R. P f a n d e r.
Matthäus Sautter, Tagelöhner.	$\frac{2}{8}$ M. 10 A. Acker im Adelspach, neben Johs. Mildenberger, Anschlag Ein 1stodiges Wohnhaus im untern Saal, neben Daniel Pfeil und den Gärten Anschl.	60 fl. 50 fl.	30. Oktbr.	Strypfl. G.-R. M a t t.
Joh. Georg Schäfer, von Hahnweiler.	14 A. Land in Seewiesen neben Matt. Auperle, Weingärtner, Anschlag $\frac{3}{8}$ M. 32 A. Weinberg und Baumland im untern Holzberg, neben Max Schnepfle Weber, und Rosenwirth Krauß, Ankauf	11 fl. 150 fl.	14. Okt.	Strypfl. G.-R. K r ä m e r.